

Paibacher Zeitung.

Nr. 208.

Bräunurationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Hause halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 11. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J. den Landesgerichtsrath in Graz Dr. Franz Freiherrn von Mylius zum Oberlandesgerichtsrath bei dem Landesgerichte in Klagenfurt allernädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser in Linz.

Die am 7. d. M. stattgefundene Eröffnung des Linzer Volksfests, welche durch die Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers ausgezeichnet wurde, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Loyalität und treuen Anhänglichkeit der gesammten oberösterreichischen Bevölkerung an den Monarchen und das Allerhöchste Kaiserhaus. In seinen Erwiderungen auf die Ansprachen des Bürgermeisters und des Festcomités gab der Kaiser seiner hohen Befriedigung darüber Ausdruck, inmitte der loyalen Bevölkerung des Kronlandes sich persönlich von den Fortschritten desselben auf dem Gebiete der Industrie und Landwirtschaft überzeugen zu können. Nach Besichtigung mehrerer öffentlicher Institute erfolgte abends die Abreise Sr. Majestät nach Ischl. Über den Verlauf des kaiserlichen Besuches, der für ganz Oberösterreich ein wahres Freudenfest bildete, entnehmen wir den ausführlichen Berichten der Wiener Blätter auszugweise nachstehende Schilderung der hervorragendsten Momente:

Punkt 8 Uhr früh trafen Se. Majestät mittelst Separathofzuges in Begleitung der zwei Generaladjutanten FML. Freiherr v. Mondel und FML. Freiherr v. Beck nebst kleiner Suite auf dem Linzer Bahnhof ein, woselbst der Bürgermeister von Linz, Dr. Wißer, an der Spitze der Gemeindevertretung Se. Majestät mit folgender Ansprache begrüßte:

Euere Majestät beglückten die Hauptstadt Oberösterreichs, um dem Lande und der Stadt neuerdings kaiserliche Huld zuteil werden zu lassen. Stark und liebevoll sind die Bande, welche die Bevölkerung Oberösterreichs und dieser Stadt mit dem erhabenen Kaiserhause und mit Eurer Majestät Regententugenden vereinen. Mögen die Zeiten in ihren Gaben und Erneigungen stets wechseln, Eines bleibt unwandelbar bei

uns: die zu Thaten bereite Hingebung an Kaiser und Vaterland, vereint mit der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß Euere Majestät der Liebe und dem Wohle des Volkes mit Freuden das irdische Dasein, das ganze Leben weihen. Nehmen Euere Majestät tiefgefühlt den Volksdank entgegen und vertrauen Allerhöchst dieselben gleich uns, daß deren Krone und Haupt mit den unvergänglichen Vorbeeren der Würde und des Ruhmes geschmückt sein und bleiben werden. Vor allem beschütze Gott, segne Gott stets Euere Majestät im Weichbilde dieser Stadt!

Auf diese Anrede geruhten Se. Majestät der Kaiser zu erwideren: "Gern nehme Ich, Herr Bürgermeister, den Ausdruck der Gesinnung der Treue und Ergebenheit entgegen, welchen Sie Mir in Ihrer Ansprache im Namen der loyalen Bevölkerung der Landeshauptstadt darbringen. Es freut Mich aufrichtig, Linz nach Verlauf mehrerer Jahre, und zwar gerade zur Zeit des Volksfestes wiederzusehen, an welchem die ganze Bevölkerung so warmen Anteil nimmt und für welches auch Ich ein lebhaftes Interesse habe."

Auf die von dem Bürgermeister von Urfahr an Se. Majestät gerichtete Bitte, auch Urfahr mit einem Besuch zu beehren, geruhten Allerhöchst dieselbe in einigen freundlichen Worten zuzusagen, und inspicierten hierauf die auf dem Perron aufgestellte Ehrenkompanie. Unter donnernden Hoch-Rufen der im Bahnhofe Anwesenden sowie der vor demselben dicht gedrängten Volksmenge verließen hierauf Se. Majestät das mit Reisigguirlanden und Fahnen reich decorierte Bahnhofgebäude und bestiegen den bereitgehaltenen Wagen, während die an dem Thore aufgestellte Musikkapelle des Regiments Großherzog von Hessen Nr. 14 die Volkshymne intonierte.

Die Straßen, durch welche Se. Majestät der Kaiser fuhren, waren auf das reichste mit Flaggen und Fahnen, Reisigfestons und Blumenkränzen, mit Draperien und Teppichen, Kaiserbildern und Büsten geschmückt; auf beiden Seiten der Straße reihte sich Fahnenstange an Fahnenstange, von denen roth-weiße und schwarz-gelbe Wimpel niederwehten, so daß diese mit Tannenreisig schlangenförmig umwundenen weißen Flaggenstücke eine hochragende Allee bildeten, in welcher sich vom Bahnhofe bis zum Landhause eine festes frohe, jubelnde Volksmenge drängte, um den geliebten Monarchen sehen und mit begeistertem Hoch-Rufe begrüßen zu können. Dieser enthusiastische Begrüßungsjubel brauste als ununterbrochene, weithin rollende Flut von Lönen endlos durch die Straßen und Plätze.

Auf der ganzen Strecke, welche Se. Majestät durchfuhren, bildeten die Veteranenvereine, Turnvereine und Feuerwehren, aus allen Theilen Oberösterreichs zusammenströmten, Spalier. Vor dem Landhause standen in zwei Reihen etwa 80 weißgekleidete Mädchen, mit rothen Schärpen geschmückt, und streuten Blumen auf den Weg, als Se. Majestät, vor dem Landhause angekommen, den Wagen verließen und gegen das schön decorierte Portal desselben schritten, woselbst eine zweite Ehrenkompanie aufgestellt war.

Vor dem Allerhöchsten Hoflager im Landhause erwarteten die Ankunft Sr. Majestät, um Allerhöchst denselben ehrfurchtsvoll zu empfangen: der I. L. Hofrat und Statthaltereileiter Fürst Lothar Metternich-Winneburg, der Landeshauptmann Dr. Moriz Eigner, der Bischof Rudigier, der Landesgerichts-Vizepräsident Carl Mathes in Vertretung des schwer erkrankten Präsidenten Baron von Handl und das Volksfestcomité unter Führung seines Obmannes J. Wimhözel. Um halb 9 Uhr geruhten Se. Majestät die Aufwartungen aller Spiken, Honoratioren und Vertretungen entgegenzunehmen. Nach Beendigung derselben wohnten Se. Majestät um 10 Uhr einem in der Domkirche celebrierten Gottesdienste bei, worauf Allerhöchst dieselbe, der Bitte des Urfahrer Bürgermeisters gewährleistend, über die Donaubrücke an das entgegengesetzte Ufer nach Urfahr zu fahren geruhten. Nach kurzem Verweilen fuhren hierauf Se. Majestät nach dem Volksfestplatze, um der Eröffnung des Volksfestes beiwohnen. Am Hauptportale wurden Allerhöchst dieselbe von dem Volksfestcomité mit dem Präses Wimhözel an der Spitze empfangen und von letzterem mit folgender Ansprache ehrfurchtsvoll begrüßt: "Euere Majestät! Als Obmann des Volksfestcomités ist mir das hohe Glück beschieden, in dem Augenblicke, in welchem Allerhöchst dieselbe in Erfüllung der gnädigen Zusage zum Besuch unseres Festes erscheinen, in dem Augenblicke, in welchem das patriotische Herz jedes Oberösterreichers in Begeisterung höher schlägt, Euere Majestät ehrfurchtsvoll begrüßt zu dürfen und zugleich den Gefühlen des unbegrenzten Dankes dafür Ausdruck zu verleihen, daß Allerhöchst dieselbe geruht haben, durch Dero die Landeshauptstadt Oberösterreichs so sehr beglückende und das ganze Land ehrende Anwesenheit der Eröffnungsfeier unseres Volksfestes die höchste Weihe zu geben."

Auf diese Ansprache geruhten Se. Majestät der Kaiser zu erwideren: "Gern habe Ich das Volksfest zum Anlaß genommen, um, der Bitte des Comites

Feuilleton.

Dämonen der Leidenschaft.

Roman von Otto v. Ellendorf.

(Fortsetzung.)

So ergingen sich die Herren noch eine geraume Zeit im Gespräch, vergebens Bernhards Rückkunft erhoffend, bis sie sich endlich erhoben und unter lautem Lachen das Lokal verließen.

Bernhard war, um seinen ihn bestürmenden Gefühlen Lust zu machen, in die klare Mondnacht hinausgeglied. Es wurde ihm weh ums Herz in der Gesellschaft, die seinem Schmerze um sein verlorenes Theuerstes nur spöttische Neuüberungen und ein mitleidiges Lächeln zollten, woran er allerdings einen großen Theil der Schuld trug, denn von der freudigen Gewissheit durchdrungen, seine holde Braut, um die er befreidet ward, binnen kurzem vor den Alter zu führen, hatte er in einer leichten Stunde, in welcher die Zunge das Herz entführt, sein Glück und sein Hoffen geschildert.

Der bitter enttäuschte, fast zum Wahnsinn gebrachte junge Offizier liebte mit jener tiefen, leidenschaftlichen Glut, die keine Zeit, keine Einwirkung von Umständen und Herstreuungen dämpfen oder löschen kann. Er hatte in dem Besitze seines Ideals seinen Himmel geträumt und fand in dessen Verlieren die Dualen der Hölle. Noch jetzt, da alles verloren schien, hoffte er noch, konnte und wollte er nicht überzeugt sein, daß, nach menschlichen Anschauungen, seine Wünsche unerreichbar seien.

"Ich werde sie dennoch besitzen!" Lang es dumpf von seinen Lippen, "und trotzdem finstere Mächte sie mir entrissen haben, wird der Himmel mir beistehen,

die Geliebte in meine Arme zurückzuführen! Fluch über die harten, berechnenden Seelen der Menschen!"

Er blieb stehen und trocknete den Schweiß von der fieberheissen Stirn, und seine Züge wurden milder, milder bei der Erinnerung an das Bild der leidenden Dulderin. Wie stiller, heilender Balsam legte sich der Gedanke an sie auf sein frisches Herz; Thränen drangen aus seinen Augen, sanft und erleichternd.

"Ich muß dich sehen, arme Märtyrerin! dein Anblick wird mir tröstend sein, er wird mich stärken und mich wieder aufrichten. Fastlos irrte ich umher, seit deine letzten Worte in meinem Ohr verklungen waren. „Sei stark, ertrage, hoffe!“ so lautete dein Scheidegruß. Morgen, morgen bin ich in deiner beseligenden Nähe!"

Und fest entschlossen, alles an ein Wiedersehen zu wagen, reiste er am nächsten Morgen ab, nachdem er die Uniform der Königin-Husaren mit einer schlichten Zivilkleidung vertauscht hatte. Was er beabsichtigte, wußte er selber nicht, er folgte nur seinem wildbewegten Herzen. Seine glühende Leidenschaft und der sinnlose Schmerz in seiner Brust betäubten seine Vernunft und rissen ihn unaufhaltlich fort.

Schon seit einigen Wochen hatte die Gräfin Bernhards Kommen erwartet und vor einem Begegnen mit ihrem Gatten gebangt.

Allabendlich hatte Elfriede nach Eintritt der Dunkelheit den Weg durch alle Theile des weiten Parkes und über denselben hinaus bis ans nahe Dorf gemacht, um den einsamen, harrenden Wanderer zu erspähen.

Graf Waldemar war in Begleitung seines Intendanten, des Herrn von Damerow, öfters zur Besichtigung der Besitzungen fortgeritten und zuweilen spät nach dem Schlosse zurückgekehrt. Weil der Arg-

wohn und die Eifersucht in ihm tobten, hatte er sogar insgeheim einigen Dienern, worunter auch der greise Chrhardt, den Auftrag gegeben, ihm die Nähe fremder Leute zu berichten, und ihnen für ihre Wachsamkeit reichen Lohn versprochen.

Der greise Rastellan hatte es nicht über sich vermocht, seiner verehrten Gebieterin diese Maßregel des Grafen zu verschweigen, wofür sie ihm innig dankte. Ihr Entschluß stand fest, jeder Zusammenkunft mit dem Geliebten, so sehr auch ihre Seele dabei litt, auszuweichen und zu erwarten, was die Zukunft bringen würde. Fast mit Gewalt hatte man sie an den Altar geschleppt, und die Angst vor dem ihr angedrohten Fluche ihres Vaters nur hatte ihr das Jawort erpreßt.

Elfriede bemerkte mit blutendem Herzen den kalten, herrischen Ton und die Veränderung in dem Wesen des Grafen, der in der letzten Zeit wortkarg und ceremoniell geworden war, und da er immer deutlicher sah, daß er bei seiner Gattin nur Duldung, aber keine Liebe fand, so fürchtete sie das Schlimmste.

An einem Abend endlich erblickte sie einen sich vorsichtig der Hinterfront des Schlosses nähernden Fremden, und sie erzitterte. Sie überwand indessen die Furcht und das Gefühl der Baghaftigkeit inbetreff der Ausführung ihrer Mission und trat unerschrocken auf die dunkle Gestalt zu. Deutlich erkannte sie in dem zuweilen das Gewölk durchbrechenden Mondlicht die bleichen Züge Bernhards, und, ihm ein Zeichen gebend, ermunterte sie denselben, näher zu treten. Der leidenschaftliche, unglückliche Bernhard trautte seinen Augen kaum, als er die Elfengestalt Elfriedens gewahrt, und da die Aufregung ihm den Blick getrübt hatte, warf er sich, in der besiegenden Gewissheit, den Gegenstand seiner heißen Liebe zu erblicken, umgestümmt auf die Knie, ihre Hand mit Küschen und Thränen bedeckend.

willfahrend, Mich in die Mitte der treuen und loyalen Bevölkerung zu begeben, welche dieses seit einer langen Reihe von Jahren friedfertigem Streben und Wirken gewidmete Fest aus allen Theilen Oberösterreichs in Linz vereinigt. Es gereicht Mir zu wahrer Befriedigung, Mich von den Fortschritten des Landes auf den Gebieten der Land- und Forstwirtschaft sowie der Industrie, welche von dem emsigen, erfolgbegleiteten Streben der Bevölkerung in erfreulicher Weise Zeugnis geben, selbst zu überzeugen."

Unweit des Hauptportales waren weißgekleidete Mädchen zur Begrüßung des Monarchen aufgestellt, aus deren Mitte eines Allerhöchstdemselben ein Bouquet überreichte und ein Gedicht vortrug. Se. Majestät der Kaiser dankten auf das allernädigste und forderten hierauf Herrn Wimholz auf, das Volksfest zu eröffnen. Dieser geleitete nun Se. Majestät zur Festtribüne und richtete sodann, drei Stufen herabsteigend, eine längere Ansprache an die Festtheilnehmer.

Se. Majestät der Kaiser besichtigten sodann sehr eingehend die Ausstellung und geruhten allernädigst an zahlreiche Aussteller freundliche Worte zu richten und in dem zu diesem Zwecke erbauten, geschmackvoll decorierten Raum einen Vocal Bier aus der Linzer Stadtbrauerei entgegenzunehmen. Se. Majestät gestatteten hierauf, daß für Allerhöchstdenselben bei der am Festplatz aufgestellten Tombola drei Nummern gezogen würden, und geruhten die gemachten Treffer allernädigst anzunehmen. Nachdem Se. Majestät der Kaiser den Volksfestplatz verlassen, begaben sich Allerhöchstderselbe abermals an das Allerhöchste Hoflager im Landhause und geruhten dort allgemeine Audienz zu ertheilen, wobei 67 Personen die Ehre hatten, empfangen zu werden.

Nach Beendigung der Audienzen fuhren Se. Majestät zur Besichtigung des Dombaues, wo Allerhöchstderselbe von dem Herrn Bischofe Rudiger und der gesammten Geistlichkeit ehrfürchtigst empfangen wurden. Von hier begaben Se. Majestät Allerhöchstlich nach dem Garnisonpitale und sodann nach dem allgemeinen Krankenhaus, woselbst Allerhöchstderselbe von dem Gemeinderath Melichar empfangen wurde, welcher die Aerzte und das Beamtenpersonale vorstellte. Se. Majestät besichtigten mehrere Krankensäle; im ganzen verweilten Se. Majestät 25 Minuten in der Anstalt. Von hier fuhren Allerhöchstderselbe nach der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Während der Fahrt nach diesem Institute wurde in der Kaplanhofstraße von Thron Durchlaucht der Fürstin Thurn und Taxis vom Balcone der Villa Weichs herab ein Riesenbouquet von weißen und rothen Rosen in den Wagen Sr. Majestät geworfen, Allerhöchstwelcher freundlichst dankend zurückwinkten. Im Pädagogium wurden Se. Majestät von den Landesschulräthen Schwamml und Berger, vom Statthalterer Rath Altwirth und dem gesammten Lehrpersonale empfangen. Vom Pädagogium begaben Se. Majestät Allerhöchstlich in das Landhaus zurück, während der ganzen Fahrt in allen Straßen mit begeisterten Hochrufen und nicht enden wollendem Jubel begrüßt.

Um 4 Uhr fand im Landhause ein Hofdiner statt, zu welchem im Allerhöchsten Auftrage 71 Personen geladen waren. Die Tafelmusik wurde von der auf der Promenade aufgestellten Kapelle des Regiments Großherzog von Hessen Nr. 14 executiert. Gegen 6 $\frac{1}{2}$

"O, gütige Vorsehung!"

"Halten Sie ein, um Gottes willen!" ertönte es von den Lippen der erschrockten Botschafterin, während sie ihm mit Anstrengung ihre Hand entzog. "Sie irren, ich bin es ja, Elfsriede von Belling, die Vertraute der Gräfin von Elmenhorst."

Bernhard taumelte zurück, und es war ihm, als schleppte man ihn aus dem Himmel seines erhofften Glücks. Als er endlich Worte der Entschuldigung und des Schmerzes über die jähre Enttäuschung fand, galt seine erste Frage der Gräfin.

Elfsriede übernahm es, ihm in den schonendsten und mildesten Worten eine Erklärung zu geben, und ihre melodische Stimme klang überzeugungsvoll und tröstend, einen wolthätigen Widerhall wachrufend in dem gequälten Herzen des bleichen Mannes. Sie händigte ihm den Brief, in welchem die zitternde Schreiberin ihren Gefühlen Ausdruck gegeben, ein und verschwand, ihm die Worte zuflüsternd:

"Trag' mit Geduld dein schweres Sein!
Gott, denke stets, hat es gegeben." —

Mächtig ergriffen stand Bernhard stumm und regungslos und blickte der verschwindenden Gestalt Elfsriedens nach, während ihre Trostsworte noch lange durch seine Brust klangen. Er küßte den Brief, verbarg ihn an seinem pochenden Herzen und wandte sich zum Gehen, während er leise die Worte Elfsriedens flüsterte:

"Trag' mit Geduld dein schweres Sein!
Gott, denke stets, hat es gegeben."

Ob ihr Eindruck bleibend war! Ob sie im Stande waren, den Sturm in seinem Innern zu beschwören? Die Zukunft sollte es lehren.

(Fortsetzung folgt.)

Uhr fuhren Se. Majestät der Kaiser nach dem Bahnhofe, abermals von begeisterten Abschiedsgrüßen des zu Tausenden versammelten Volkes begleitet. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr begaben Se. Majestät Allerhöchstlich mittelst Se. parathofzuges nach Altnang, wo die Ankunft um 7 Uhr 34 Minuten und hierauf die Weiterfahrt nach Ischl erfolgte.

Noch lange nach der Abreise des geliebten Monarchen zogen dichtgedrängt die festlich gestimten Scharen durch die Straßen, und überall herrschte eine fröhliche, gehobene Stimmung. Unauslöschlich wird jedem dieser Tag im Gedächtnisse bleiben, der die ungelünftesten, begeisterten Huldigungen mit anzusehen das Glück hatte, welche das Volk Oberösterreichs seinem Kaiser und Herrn darbrachte.

Das Treiben der „Italia irredenta“ - Partei.

Die französische und englische Presse beginnt sich ebenfalls mit der „Italicae res“ zu befassen und stellt sich sehr entschieden auf österreichische Seite. So erklärt sich der „Temps“ in einer Besprechung der erwähnten Schrift in allen wesentlichen Stücken mit dem Obersten v. Haymerle einverstanden und röhmt sogar dessen „außerordentliche Mäßigung“. Aus eigener Wissenschaft bringt der „Temps“ bei, daß in italienischen Schulbüchern, die ihm zu Gesicht gekommen sind, auch Rizza und Corsica so gut wie das Trienter Land als „italienische Gebiete unter fremder Herrschaft“ figurieren, und schließt seine Betrachtungen mit den Worten:

"Wir kennen recht gut die schwierige Lage, welche die Partei der „Italia irredenta“ der italienischen Regierung bereitet, und möchten sie nicht noch erschweren. Die annexionistische Gesinnung ist bei unseren Nachbarn, wenn auch nicht herrschend, so doch mächtig genug, daß ein Ministerium sie nicht gut offen verleugnen kann. Es wagt das Nationalitätsprinzip weder von sich zu weisen, noch auch nur daran zu erinnern, daß dasselbe vielen anderen, nicht minder achtbaren oder gebieterischen Prinzipien und Interessen untergeordnet ist. So sieht es sich darauf beschränkt, vor den in Rede stehenden Rückforderungen ihrer Unzeitgemäßheit wegen zu warnen, und bleibt deshalb den fremden Regierungen gegenüber und namentlich Österreich, welches von einem befreundeten Kabinett bestimmtere Erklärungen verlangen zu dürfen glaubt, in einer falschen Stellung. Ohne von Strafmaßregeln zu sprechen, welche das Gesetz vielleicht der italienischen Regierung nicht gestattet, liegt doch immer etwas Anormales in der Haltung eines Kabinetts, welches Anschläge, die einfach darauf abzielen, den Krieg mit dem Nachbar zu einer bloßen Frage der Zeit und Gelegenheit zu machen, nicht offen und gründlich verleugnet. Der Fall ist, wie der Oberst von Haymerle ausführt, um so bedenklicher, als Italien zwar ein fertiger Staat ist, aber noch lange nicht alle mit seiner Existenz zusammenhängenden Probleme gelöst hat. Die kirchliche Frage wird für es noch geraume Zeit eine Schwierigkeit ersten Ranges bleiben und es von den freundlichen Gesinnungen seiner Nachbarn abhängig machen. Die Allianz mit Deutschland, die ihm so nützlich gewesen ist, hat sich offenbar gelockert, seitdem diese Macht ihrem Kampfe gegen die Kirche ein Ziel zu setzen sucht. Die Sympathien Frankreichs für Italien sind so lebendig wie nur je; aber man sollte sich doch hüten, uns den Gedanken nahezulegen, daß man mit den Rückforderungen an uns nur deshalb noch zurückhält, weil der rechte Augenblick noch nicht gekommen ist."

Die englischen Blätter verurtheilen das Treiben der Irredentapartei und die demselben gegenüber von Zweideutigkeit nicht freie Haltung der regierenden Politiker noch entschiedener. Der „Standard“ sagt unter anderm: "Das läppische Kriegsgeschrei der „Italia irredenta“ habe nachgerade in jedermann's Ohr gegellt; sei es auch niemals von einem italienischen Kabinett offiziell aufgenommen worden, so habe es andererseits auch kein italienischer Politiker zurückgewiesen. Es gebe Leute, welche annehmen, daß dieses unsinnige Kriegsgeschrei sich auf ein paar tausend Italiener beschränke und von der Mehrzahl des Volkes und allen verantwortlichen italienischen Politikern mißbilligt würde. Solche Behauptungen wurden jedoch nur aufgestellt, um die öffentliche Meinung des Auslandes irrezuführen. Es handle sich hier um mehr als einen bloßen Verdacht, und werde die auswärtige Politik Italiens aus diesem Grunde allgemein mit Misstrauen und Widerwillen betrachtet." Die „Times“ finden, daß Österreich allen Grund zu Beschwerden habe, und beweist dies insbesondere an der Hand „conservativer“ Journales, die — wie die „Liberta“ in ihrem kürzlich veröffentlichten Artikel — gerade bei Besprechung der Italicae res documentieren, wie Recht Oberst von Haymerle habe.

Die Niedermezelung der englischen Gesandtschaft in Kabul.

Das vom allgemeinen politischen Standpunkte aus wichtigste und in seinen Consequenzen voraussichtlich bedeutungsvollste Ereignis im gegenwärtigen Augenblick bildet noch immer die entsetzliche Niedermezelung

der englischen Gesandtschaft in Kabul, am Hofe des Emirs von Afghanistan. Wie kaum anders zu erwarten steht, dürfte dasselbe den erst kürzlich beendeten englisch-afghanischen Krieg von neuem entflammten. Den offiziellen Berichten des Botschafters von Indien zufolge ist der Leiter der englischen Gesandtschaft, der im jüngstverwichenen Kriege vielgenannte und zu allen diplomatischen Unterhandlungen verwendete Major Cavagnari, mit seinem ganzen Personale ein Opfer der Blutgier der Afghanen geworden. Nur neun Mann seiner indischen Escorte soll es gelungen sein, zu entkommen. An der Meuterei beteiligten sich einige afghanische Regimenter, von denen drei bereits Kabul verlassen haben und den anrückenden Engländern entgegenziehen dürften, und die Bevölkerung von Kabul. Sir Louis Cavagnari, der bewährte diplomatische Agent während des afghanischen Krieges und spätere britische Gesandte am Hofe des Emirs, hielt am 24. Juli d. J. seinen feierlichen Einzug in Kabul. Die Musik spielte „Good save the Queen“, ein Salut von siebzehn Schüssen wurde ihm zu Ehren abgefeuert, als er auf seinem prachtvoll geschilderten Elefanten das Thor von Bala-Hissar passierte, und der Emir schickte ihm seinen Obergeneral und Minister entgegen, sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Die ostensible Herzlichkeit des Empfangs scheint den Gesandten in vollkommene Sicherheit gewiegt zu haben; zwar wußte er, daß ihm noch mancherlei Schwierigkeiten bevorstanden, aber er hoffte, wie ein Mitglied der Gesandtschaft vor kurzem an die „Times“ schrieb, „daß der Emir und das Volk von Afghanistan aufhören werden, über der Erinnerung an das Vergangene zu brüten, und daß sie nicht länger die Anwesenheit britischer Offiziere im Lande bereuen oder mit Argwohn betrachten werden.“ Der feierliche Empfang in Kabul sollte, wie er zuversichtlich annahm, die Pessimisten, welche dem Frieden von Gammarak nicht trauten, zur Ruhe bringen.

Das Gebäude, welches der Gesandtschaft als Residenz angewiesen wurde, gehört zu den besten in Kabul; es besteht aus zwei Häusern, von denen das eine zweistöckig, das andere vierstöckig ist; beide sind durch Seitenmauern mit einander verbunden, welche in der Mitte einen weiten Platz frei lassen. Der Oberbau der Häuser ist Fachwerk. Die Aufständischen hatten das Gesandtschaftsgebäude in Brand gestellt. Major Cavagnari scheint mit seinen Leuten einen Ausfall unternommen zu haben, und die kleine Truppe ist, wie der telegrafische Bericht meldet, nach heldenmütiger Gegenwehr hingeschlachtet worden. Es ist leicht begreiflich, daß diese entsetzliche Blutthat ganz England in Aufregung versetzt. Alle Journale fordern die schleunigste und strengste Ahndung derselben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die vorrückenden englischen Truppen ein furchtbares Strafgericht über Kabul verhängen werden. Wie es enden wird, vermag niemand abzusehen; wahrscheinlich zunächst mit der Annexion Afghanistans, obwohl die „Times“ schon heute gegen dieselbe polemisiert. Und dann? — Dann ist England in Mittelasien den russischen Grenzen wieder um etliche hundert Meilen näher gerückt und hat die russische Expedition gegen Merv einen merkwürdig actuellen Hintergrund erhalten.

Zur Judenfrage in Rumänien.

Der rumänische Minister des Neufären, Boerescu, ist von seiner bekannten diplomatischen Rundfahrt vor einigen Tagen wieder nach Wien zurückgekehrt und reiste, nachdem er am 6. d. M. eine Unterredung mit dem Grafen Andrássy gehabt, tagsdarauf von Wien nach Rom ab. Dort, als auf dem letzten Posten seiner Mission, wird Minister Boerescu abermals die Schwierigkeiten auseinandersehen, welche der Lösung der Judenfrage in Rumänien entgegenstehen, und hierauf über Wien nach Bukarest zurückkehren, wo dann erst die Action in den rumänischen Kammern beginnen soll. Wie nun die „Presse“ von autoritativer rumänischer Seite hört, ist Minister Boerescu von seiner Missionsreise nur theilweise befriedigt. Es ist ihm wol gelungen, die Kabinette davon zu überzeugen, daß die Opposition der rumänischen Deputierten gegen eine bedingungslose Naturalisation der in Rumänien ansässigen Juden nicht aus nationalem oder religiösem Haß entspringe, sondern zumeist auf lokale, vorzugsweise auf national-ökonomische Momente zurückzuführen sei — aber einige Kabinette bestehen noch immer auf einer Art der Abänderung des Art. 7 der rumänischen Verfassung, welche von rumänischer Seite versichert wird, keine Kammer und kein Ministerium in Bukarest durchzuführen vermöchte.

Minister Boerescu soll in Berlin während seines Besuches weit günstigere Dispositionen angetroffen haben, als nach den leichten Meinungsäußerungen des dortigen Kabinetts zu erwarten stand. Fürst Bismarck hatte bekanntlich vor einigen Wochen die Initiative zu einer diplomatischen Intervention der Berliner Signatarmächte in Bukarest zugunsten der Judenemancipation ergriffen; die Intervention unterblieb jedoch auf Anrathen und Vermittlung des Wiener Kabinetts. Auch bei Waddington in Paris soll Minister Boerescu eine Stimmungsänderung zugunsten Rumäniens erzielt haben, und dies soll, wie von rumänischer Seite versichert wird, nicht nur den zwischen

den Franzosen und Rumänen bestehenden nationalen Sympathien zuzuschreiben sein, sondern auch den etwas ungeduldigen Bemühungen der „Alliance Israélite“, welche durch Uebereifer der Emancipation ihrer Schutzbefohlenen in Rumänien vielleicht mehr geschadet als genutzt habe. Nur Marquis Salisbury soll bei den bisherigen Anschauungen des Kabinetts von St. James verharrt haben. Man beklagt sich sogar von rumänischer Seite, daß der englische Minister eine aufsäsend geringe Kenntnis der Verhältnisse in Rumänien zur Schau getragen habe, welche lebhaft an den Antrag Sr. Lordshaft auf der Konstantinopeler Konferenz im Jahre 1876 erinnere: Die Bocche di Cattaro an Montenegro abzutreten — da er offenbar nicht wußte, daß die romantischen siebenbüchigen Bocche nicht zur Türkei, sondern zu Österreich gehören.

Wie man der „Presse“ mittheilt, reduzieren sich die diplomatischen Schwierigkeiten, auf welche Minister Boerescu gestoßen, darauf, daß die meisten Kabinette verlangen, die Naturalisation der in Rumänien ansässigen Juden möge nach bestimmten Kategorien erfolgen, die ähnlich, aber viel weitergehend als jene Kategorien sind, welche von dem Comité der rumänischen Constituante vor der Bildung des jetzigen Fusionsministeriums vorgeschlagen wurden. Auch seien die Kabinette in der Aufstellung der Kategorien quantitativ wie qualitativ nicht einig, und Marquis Salisbury hätte sogar eine Zeitlang gefordert, daß diese Kategorien auch für die Zukunft Gesetzeskraft behalten. Nach dem Vorschlage der „Alliance Israélite“ wären acht Kategorien aufzustellen, wodurch allerdings die Mehrzahl der in Rumänien lebenden Juden sofort naturalisiert werden würden.

Das Ministerium Bratianu hat jedoch nach seiner Neubildung das System der Kategorien fallen gelassen und sich im Sinne der öffentlichen Meinung in Rumänien für die Aufstellung einer Liste ausgesprochen, in welcher alle jene jüdischen Familien Aufnahme finden sollen, die vermöge ihres längeren Aufenthaltes in Rumänien oder vermöge ihrer Verdienste um das Land einen vollberechtigten Anspruch auf die Naturalisation besitzen. Dadurch hat die rumänische Regierung an Stelle der Emancipation nach Kategorien die individuelle Naturalisation gesetzt — und darin besteht angeblich die prinzipielle Schwierigkeit, welche zwischen der Regierung in Bukarest und einzelnen europäischen Kabinetten noch immer nicht überwunden ist.

Der Bukarester Korrespondent der „Presse“ hat in seinen letzten Berichten wiederholt hervorgehoben, daß die oppositionelle Stimmung in Rumänien, ganz besonders aber in der Moldau, während der Missionsreise Boerescu's eine bedeutende Verschärfung erfahren habe. Das compliciert die ganze Angelegenheit noch mehr, und es ist daher zu bezweifeln, daß es dem Ministerium Bratianu gelingen wird, die zu einer Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittel-Majorität in der Kammer zu erlangen. Nach der Rückkehr Boerescu's nach Bukarest wird sich die Situation bald klären müssen. Sollte in der That die ruhige Erwagung unter den rumänischen Parteien noch nicht eingefehrt sein, denen es, nebenbei gesagt, mitunter weniger um die Judenfrage als um die Geltendmachung spezieller Partei-Interessen zu thun ist, dann wird das jetzige Kabinett schwerlich ein zweitesmal demissionieren. Das jetzige Fusionsministerium ist lediglich gebildet worden, um des Senats sicher zu sein, und so wird Fürst Carl diesmal sich genötigt sehen, die Kammer aufzulösen, wenn deren Majorität bei ihrer nutzlosen Opposition gegen den Artikel 44 des Berliner Vertrages verharrt. Man kann in den maßgebenden Bukarester Kreisen nicht vergessen, daß Europa es nie und niemals dulden wird, daß einige rumänische Deputierte dem Berliner Vertrag ein Schnippchen schlagen und dem Friedensvertrag sich in den Weg stellen, dem zuliebe fast jede der Signatarmächte Opfer gebracht hat, die außer allem Verhältnis stehen zu den eingebildeten Gefahren einer Emancipation der Juden in Rumänien.

Vagesneigkeiten.

— (Einheitliche deutsche Orthographie.) Eine jüngst erschienene Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht constatiert die bedauerliche Thatſache, daß durch die verschiedene Orthographie, welche in den deutschen Lehr- und Lesebüchern der Volks- und Bürgerchulen in Anwendung ist, der elementare Sprachunterricht in empfindlicher Weise erschwert und hindurch auch die wünschenswerthe thunlichst gleichmäßige Vorbildung der Schüler für den Besuch der Mittelschulen beeinträchtigt wird. Zur Behebung dieses Uebelstandes hat der Herr Minister angeordnet, daß in den deutschen Lehr- und Lesebüchern und Lehrmitteln, welche in den Volks- und Bürgerchulen, in den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie in allen im Gebiete der Volkschule gelegenen Lehranstalten benutzt werden sollen, die Schreibung in Anwendung komme, welche in der Schrift: „Regeln und Wörter - Verzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Wien, im f. f. Schulbücher-Verlage 1879“, dargelegt ist. Diese Anordnung hat auch auf alle neuen Auslagen solcher bereits zulässig erklärten Schulbücher und Lehrmittel Anwendung zu-

finden, wenn auch der Inhalt derselben sonst ungeändert bleibt.

— (Blondin in der Wiener Rotunde.) Über 3000 Personen hatten sich am Montag um 4 Uhr nachmittags in der kolossalen Rotunde des Wiener Weltausstellungspalastes eingefunden, um der angekündigten Production Blondins, des Königs der Seiltänzer, beizuwohnen. Die Spannung war keine geringe, und als gegen $\frac{3}{4}$ 5 Uhr die Production noch nicht begonnen hatte, gab das Publikum seine Ungeduld durch Klopfen mit den Stöcken deutlich zu erkennen. Um 5 Uhr endlich erschien der „Held des Niagara“, wie er auf den Riesenplakaten tituliert wird, in einem prächtigen phantastischen Mitterostkostüm. Das Seil war in der Höhe der Gallerie über den ganzen Durchmesser der Rotunde gespannt. Die Productionen Blondins, der bereits 55 Lebensjahre zählt, sind in der That bewundernswert und überragen alles, was man in diesem Genre gesehen. Die Leichtigkeit, Sicherheit und Unerstrockenheit seiner Leistung rissen das Publikum wiederholt zu enthusiastischem Beifall hin. Er führte seine aus Unglaubliche grenzenden Künste aus, ohne zu seinem Schutz sich des sonst üblichen Rettungsnetzes zu bedienen. Nur einmal beschlich die Anwesenden ein gewisses Angstgefühl, als Blondin mit verbundenen Augen und in einen Sack gehüllt, über das Seil ging. Später trug er einen Mann auf seinen Schultern und machte mit dieser schweren Burde einen Spaziergang über die ganze Länge des Seiles. Der Mutthis dieses Fahrgastes, der sich auf den Schultern Blondins durch die Rotundeluft transportieren ließ, fand gleichfalls gebührende Anerkennung. Um 6 Uhr schloß die Production, der auch der Fürst von Montenegro im Bivilkleide mit sichtlichem Interesse beiwohnte.

— (Die Vermählung der Patti), aber nicht der Diva Adelina, sondern ihrer Schwester Carlotta mit Herrn Ernst v. Munk (welche beide heuer im Frühjahr bekanntlich in Laibach konzertiert haben), hat in der Trinité-Kirche in Paris am 5. September stattgefunden. Aus Italien gekommene Documente, welche wegen Formfehler zurückgesendet werden mußten, langten erst im letzten Augenblick zurück, und so geschah es, daß die Trauung erst unmittelbar vor der Abreise der nunmehrigen Frau Munk nach Australien gefeiert werden konnte. Es wohnten derselben nur die Familien der Brautleute bei. Die Beistände Carlotta Patti's waren ihr Schwager, der Marquis de Caug, und Herr Gardoni; jene des Bräutigams Herr Bourdillon und Herr Schizosa, der Entrepreneur der großen artistischen Reise, welche die Neuvermählten nach Kalifornien und Australien unternehmen wollen.

— (Doktor Gambetta.) Am 7. d. M. nahm Herr Gambetta in Paris aus den Händen des Herrn Emanuel Coffinos, Rechtsprofessor der Universität von Athen, das ihm von dieser Universität verliehene Diplom eines Doktors der Rechte Honoris causa entgegen. „Sie haben, Herr Präsident“, sagte Herr Coffinos in seiner Ansprache, „das Glück gehabt, Ihre unvergleichlichen Leistungen für die Befestigung und Entwicklung der Staatseinrichtungen Ihres edlen Vaterlands mit dem glänzendsten und verdientesten Erfolge gekrönt zu sehen. Unsere Universität ist überzeugt, daß ein gleicher Erfolg ihre großherzigen Anstrengungen für den Sieg der ausgleichenden Gerechtigkeit im Orient erwartet“, worauf Herr Gambetta entgegnete: „Ich danke der Universität von Athen und ihrem würdigen Vertreter aufrichtig für diese Ehre. Dieses Diplom ist für mich um so kostbarer, als es mir von einer Nation zugeht, welche nicht nur im Alterthum die schönsten Seiten der Geschichte gefüllt, sondern sich auch in der Neuzeit durch ihre Vaterlandsliebe und durch die Tapferkeit, die sie bei der Erkämpfung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit an den Tag legte, mit Ruhm bedeckt hat. Sie machen mich zum Doktor ihrer Universität. Ich will mich dieser Ehre würdig zeigen, indem ich für die Rechte und die Interessen Ihres Vaterlands wirke.“

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbezimmer für Krain.

(Fortf.)

In der Zeit vom 9. Mai bis 28. August l. J. sind 720 Geschäftsstücke eingelangt. Von den Erledigungen werden hervorgehoben: 1.) die Berichte an das f. f. Handelsministerium über die Petition, betreffend die Steuerrückvergütung beim Export von Bier und die Verständigung an die Petenten, sowie über die Eingabe der Lederindustriellen wegen Aufstellung einer eigenen Tarifpost für Leder amerikanischer Provenienz, wovon gleichzeitig der Obmann des österreichischen Gerbertages verständigt wurde; 2.) das Gesuch um Einführung von Lokalzügen zwischen St. Peter und Laibach und Anordnung, daß die Elzüge in Ralek anhalten möchten, wurde befürwortend an die Generaldirektion der f. f. priv. Südbahn geleitet, ferner die Befürchtung an diese, betreffend den Tarif für Getreide und Mehl; 3.) die Neuordnung an die f. f. Landesregierung über das Marktconcessionsgesuch der Ortschaft Radlesk; 4.) die Mittheilung statistischer Daten über die Eisen- und Stahlrohrenwerke Krains an das f. f. Revier-Bergamt in Laibach; 5.) die Zu-

schriften an mehrere Gemeindeämter und Private um Abgabe ihrer Aeußerung inbetreff der Erlassung eines Gesetzes zur Hintanhaltung des wucherischen Treibens bei Kreditgeschäften und das Gutachten an die f. f. Landesregierung in dieser Angelegenheit; 6.) das Gesuch an das f. f. Finanzministerium um genügende Dotierung des hierortigen f. f. Landeszahlsamtes mit hohen Staatsnoten; 7.) die Befürchtung an die Wiener Kammer unter Anschluß der auf die hiesige Kammer entfallenden Quote der Kosten für die gemeinsame Huldigungs- und Glückwunschkarte an Ihre Majestäten; 8.) der Bericht an das f. f. Handelsministerium über den Entwurf des neuen Betriebsreglements für die Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd; 9.) die Neuordnung an die f. f. Landesregierung über die Einfuhr amerikanischer Fleischwaren nach Krain, mit dem Antrage auf Erlassung eines allgemeinen Verbotes der Einfuhr dieser Waren; 10.) die abweislichen Erledigungen des Gesuches um Unterstützung eines Eisenbahn-Reclamationsbureaus und des um einen Beitrag zur Förderung einer Forschungsreise nach Bosnien und der Herzegowina, Montenegro, Albanien etc.; 11.) der Vorschlag an das f. f. Kreisgericht in Rudolfswerth zur Beseitung einer Handelsgerichts-Beisitzerstelle.

12.) Dem f. f. Militär-Verpflegsmagazine in Graz wurde ein Verzeichnis über die Mengen verschiedener in Krain aufbringbaren Artikel überendet; 13.) die Befürchtungen an die f. f. Bezirkshauptmannschaften und den Stadtmagistrat um gewerbstatistische Daten, betreffend die Arbeiter- und die Kranken-Unterstützungsfassaden für gewerbliche Hilfsarbeiter. Diese Daten sollen den legislativen Körperschaften bei der seinerzeitigen Einbringung der neuen Gewerbe-Ordnung vorgelegt werden; 14.) die Verständigung der Interessenten über die Lieferungsausschreibungen des f. f. Seeartenals, des f. f. Militär-Hafenkommandos und des f. f. Marinespitals in Pola; 15.) die Berichte an das f. f. Handelsministerium in Markensachen; 16.) die Bestätigungen über Artikelpreise bei Lieferungen für das f. f. Militär; 17.) die Ausstellung eines Leistungsfähigkeits-Certificates an einen Industriellen; 18.) die Zusammenstellung von Adressen der Industriellen und Handeltreibenden und Uebermittlung derselben an die Gesuchsteller; 19.) das Erreichschreiben an die Schwesternlämmern um Mittheilung, ob der Kammerbeitrag von der Erwerb- oder Einkommensteuer eingehoben wird.

Zur Kenntnis des Plenums wurden nachstehende Mittheilungen gebracht, von denen der größere Theil bereits früher theils durch die „Laibacher Zeitung“, theils auf anderm Wege veröffentlicht wurde:

1.) der vom f. f. Handelsministerium übermittelte Auszug aus dem Berichte des Konsulates in Kairo pro 1878 über die Handelsverhältnisse Egyptens; 2.) die von der österr.-ungar. Bank in Wien gemachten Mittheilungen über die Benützung des Bankredites und über die Personalkredit-Bezirke der Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ungar. Bank; 3.) der Erlass des f. f. Handelsministeriums, betreffend die Bewilligung der Uebertragung der Ueberstempelung von Stempelmarken auf Wechselblancketten an die f. f. Postämter; 4.) der Erlass des f. f. Handelsministeriums, nach welchem am 15./27. April 1879 in Rumänien ein Gesetz zum Schutz der Fabriks- und Handelsmarken promulgirt wurde, dann die deutsche Uebersetzung dieses Gesetzes und das Reglement, weiters die deutsche Uebersetzung über die bei der Deponierung von Fabriks- und Handelsmarken zu beobachtenden Formalitäten, endlich die Bestimmungen inbetreff der Registrierung von Handelsmarken in Rumänien.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Herr Landespräsident Ritter von Kallina) ist gestern nachmittags von seinem Urtheile in Laibach eingetroffen.

— (Ernennung.) Der Landesgerichtsrath in Graz Dr. Franz Freiherr v. Mylius wurde zum Oberlandesgerichtsrath beim f. f. Landesgerichte in Klagenfurt ernannt.

— (Todesfall.) Vor gestern nachmittags verschied in Bischofslack nach langem Leiden der f. f. Notar in Laibach Herr Johann Arko im 62. Lebensjahr. Der Verstorben war früher durch viele Jahre als f. f. Notar in Reisnitz in Unterkrain thätig gewesen und erst vor einigen Jahren in gleicher Eigenschaft nach Laibach übersiedelt. Das Leichenbegängnis des seiner zahlreichen Familie leider zu früh Entrissenen findet heute vormittags in Bischofslack statt, wo derselbe vergeblich Heilung von seinem schweren Leiden gesucht hatte.

— (Buerkennung der Lebensrettungstaglie.) Die f. f. Landesregierung in Laibach hat dem Jakob Mikuletić von Großbukowitz für die am 6. August l. J. mit eigener Lebensgefahr vollführte Rettung des 15jährigen Knaben Mathias Strab von Topolz vom Tode des Ertrinkens im Nekaflusse die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Personalveränderungen im krainischen Lehrstande.) Außer den von uns bereits mitgetheilten führt die „Laib. Schulzg.“ noch nachstehende Personalveränderungen im krainischen Lehrstande an: Der Oberlehrer in Gurkfeld, Herr Kaspar Gasperin,

wurde in gleicher Eigenschaft nach Ratschach, der bisherige Oberlehrer daselbst, Herr Franz Lunder, nach Arns versezt. Herr Victor Schetina, provisorischer Lehrer in Gottschee, erhielt eine Unterlehrerstelle zu Mahrenberg in Steiermark; Herr Franz Stuber, Lehrer an der Glashäfriksschule bei Gottschee, die Lehrstelle zu Rieg; die Lehrstelle an der Glashäfriksschule hingegen wurde dem bisherigen Lehrer im Waldherr'schen Knabeninstitute in Laibach Herrn Josef Janovský, verliehen. Herr Johann Levec, ebenfalls Lehrer im Waldherr'schen Institute, erhielt eine Lehrstelle zu Murau in Steiermark. — Die bisher provisorischen Lehrstellen in Reisnitz wurden den bisherigen Lehrerinnen, den Fräulein: Marie Stuchly und Anna Kaiser an der Knaben-, Klothilde Goll und Therese Bahovec an der Mädchenschule, wieder verliehen. Ferner erhielten Lehrstellen provisorisch: Herr Jakob Ostermann die zu Göttendorf (wieder verliehen); Herr Paul Vorstnik, provisorischer Lehrer zu Rieg, die zu Unterlag; Herr Josef Petrić, provisorischer Lehrer zu Soderschitz, die zu Ebenthal; Herr Jakob Vorger, Ausbildungsschüler zu St. Jakob an der Save, die zu Rob; die absolvierten Lehramtskandidaten Herr Robert Erblich eine in Gottschee und Herr Johann Wresz die zu Banjaluka; die absolvierten Lehramtskandidatinnen Fräulein Johanna Arko eine zu Soderschitz und Fräulein Franziska Gemme eine zu Großschönau. — An der Mädchenschule des Waisenhauses in Laibach übernahm die geprüfte Lehrerin Maria Werbel, Schwester der christlichen Liebe des heiligen Vincenz von Paula, den Unterricht und die Leitung. — An der evangelischen Schule in Laibach erhielt die Stelle einer Lehrerin (statt Fräulein Anna v. Roth) die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Melanie Jagodz.

(Laibacher Gemeinderath.) Morgen um 5 Uhr nachmittags findet im städtischen Magistratssaale eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes mit folgender Tagesordnung statt: I. Bericht der Bau- und Rechtssection über den Recurs des Hausbesitzers Herr Franz Bergant wider die der Hausbesitzerin Frau Maria v. Boichetta ertheilte magistratische Bewilligung zum Banne von Holzlegen. II. Berichte der Personal- und Rechtssection: 1.) über die Theilnahme des Gemeinderathes an der Kommission zur Neuerhebung der Militär-Einquartierungsräume des ganzen Stadtgebietes; 2.) über die den Stadtarmen nach Frau Maria Pohl zugefallene Erbschaft. III. Bericht der Polizeisection über die Ergänzung und Permanenterklärung des städtischen Gesundheitsrathes. IV. Berichte der Finanz- und Bau-section: 1.) über die von der Stadtgemeinde zu leistende Entschädigung für die Abtretung eines Grundterrains zur Regulierung der Feldgasse; 2.) über den Ankauf eines Terrains für den städtischen Viehmarkt. V. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Verlängerung der Pachtzeit der städtischen Jagd; 2.) über die Feststellung von Ganggeldern für Excuse der magistratischen Diener auf den städtischen Moorgrund. VI. Bericht des Tivolicomites über die infolge der Auflösung der städtischen Baumschule in der Ziegelstraße mit dem Baumaterial zu treffenden Verfügungen. VII. Selbständiger Antrag des GR. Regali auf Annulierung der vom Stadtmagistrate in Sanitätsangelegenheiten erlassenen zwei Kundmachungen vom 25. und 28. Juli d. J. — Nach Schluss der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung in Personalangelegenheiten.

(Verunglückt.) Der Bruder des hiesigen Spenglermeisters Nölli, von dessen unglücklichem Sturze vom Dache der Landes-Zwangarbeitsanstalt in Laibach wir in unserem gestrigen Blatte berichteten, hat einige complicierte Knochenbrüche erlitten, die den Zustand des Verunglückten leider sehr besorgniserregend erscheinen lassen. Wie das „Laibacher Tagblatt“ mittheilt, wurde an dem Unglücklichen bereits gestern die Amputation eines Armes vorgenommen. — Wenn wir nicht irren, besteht eine polizeiliche Vorschrift, derzufolge alle ähnlichen gefährlichen Arbeiten auf Dächern u. dgl. nur unter Beobachtung der festgesetzten Sicherheitsmaßregeln,

d. h. nur von solchen Arbeitern vorgenommen werden dürfen, die durch ein festgebundenes Seil vor dem gänzlichen Hinunterstürzen geschützt sind. Allem Anschein nach wurde diese Vorschrift, wie dies bei so vielen lang gehandhabten Polizeiverordnungen leider schon einmal üblich ist, auch im vorliegenden Falle nicht beobachtet. Eine neuerliche eindringliche Einschärfung derselben, verbunden mit einer strengen und rechtzeitigen Ahndung aller zu widerhandelnden Meister und Gehilfen, würde sich daher vom Sicherheitsstandpunkte aus sehr empfehlen.

(Bad Tüffer unter dem Hammer.) Die Erste österreichische Sparkasse in Wien hat um die executive Teilbietung des Bades Tüffer, bisher Eigentum des Universitätsprofessors Dr. Lorenz Stein in Wien, angeucht. Die Bade-Realitäten, welche auf 121,764 fl. gerichtlich geschätzt sind, sollen am 15. I. M., resp. 15. Oktober, unter den Hammer kommen. Bei dem für den 15. November I. S. anberaumten dritten Termin würden die Realitäten auch unter dem Schätzungs-wertem hintangegeben werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 10. September. Zu Ehren des Fürsten von Montenegro fand in Schönbrunn ein Familiendiner statt, welchem Ihre Majestäten und die anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie beiwohnten. Nach dem Diner verabschiedete sich der Fürst, der morgen nach Cetinje zurückreist.

Cajnica, 10. September, abends. Die Colonne Kilić traf früh in Plevlje ein, von einem türkischen Bataillon erwartet, durchzog die Stadt mit Klingendem Spiele und bezog das Lager bei Ajetovina und nördlich von Plevlje unter begeisterten Hochrufen auf den Kaiser. Die christliche Bevölkerung ist durch den Einmarsch hochbeglückt.

London, 10. September. Cranbrook berief den indischen Rath ein. Die Communication zwischen Kabul und den englischen Militärposten ist angeblich unterbrochen. Der Aufstand soll größere Verhältnisse angenommen haben, die Militärmacht Roberts ist unzureichend.

Pest, 9. September. Man schreibt dem „Elenör“ aus Wien: „Am 23. September findet unter dem Vorsitz Sr. Majestät ein gemeinsamer Ministerrat statt, zu welchem auch Ministerpräsident Tisza aus Östende zurückkehrt. Graf Andrássy reist dann sofort auf seine Güter, wo er bis zu den Verhandlungen der Delegationen verbleibt, an denen er sich als Delegierter des Oberhauses betheiligen wird. Vorgestern hat Graf Andrássy von Lord Salisbury ein Schreiben erhalten, welches in herzlichster Weise darüber sein Bedauern ausdrückt, daß der amtliche Verkehr zwischen ihnen nunmehr ein Ende nimmt, jener Verkehr, den der englische Minister des Neuzern immer hochgeschätzt hat, weil er wußte, daß er es mit einem vertrauenswürdigen und festen Charakter zu thun hatte.“

Hanotina 9. September. (Presse.) Die k. k. Truppen haben nach sechsständigem Marsche hier das Lager am Bach Gotowuscha beim Hanotina bezogen. Die Bevölkerung zeigte sich nur zeitweise, aber in keiner feindseligen Absicht; im Gegentheile erschien ein Baptieb von Plevlje, welcher im Auftrage des dortigen Kommandanten der türkischen Truppen um die Bekanntgabe des Einrückens unserer Truppen ersuchte, damit ein Bataillon von Plevlje aus zur Begrüßung entgegengesendet werde. Ein Widerstand scheint nicht mehr wahrscheinlich, obwohl die Haltung der türkischen Behörden bis in jüngster Zeit viel zu wünschen übrig ließ. Es dürften Befehle aus Konstantinopel die Änderung der Stimmung bewirkt haben. Noch heute früh verlautete, daß die Muhammedaner aus Plevlje flüchten. Doch scheint diese Meldung grundlos gewesen zu sein. Der heutige

Marsch führte durch Karstterrains. Von einer Straße war an vielen Stellen keine Spur zu finden. Die Truppen marschierten über Steingerölle und durch spärliches Geestrüppen und fanden nirgends Wasser. Die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet. Das 25. Jägerbataillon bildet wieder die rechte Seiten-colonne. Morgen trifft unsere Colonne in Plevlje ein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. September.

Papier-Rente 66.50. — Silber-Rente 68. — Gold-Rente 79.80. — 1860er Staats-Anlehen 123.20. — Bank-Actionen 821. — Kredit-Actionen 255.40. — London 117.80. — Silber —. — K. k. Währung-Dukaten 5.60. — 20-Franken-Stücke 9.34. — 100-Reichsmark 57.75.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 10. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (46 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. fr.	Mitt. fl. fr.		Mitt. fl. fr.	Mitt. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	8.77	9.77	Butter pr. Kilo .	— 75	—
Korn	5.20	5.67	Eier pr. Stück .	— 2	—
Gerste (neu)	4.53	4.63	Milch pr. Liter .	— 8	—
Hasen	2.93	3.33	Rindfleisch pr. Kilo	— 58	—
Halsfrucht	—	6.63	Kalbfleisch	— 56	—
Heiden	5.40	4.73	Schweinefleisch "	— 60	—
Hirse	4.39	4.33	Schäufel Fleisch "	— 32	—
Kukuruz	5 —	5.44	Hähnchen pr. Stück	— 30	—
Erdäpfel 100 Kilo	2.86	—	Lauben	— 17	—
Linsen pr. Hektolit.	7.50	—	Lein 100 Kilo .	— 151	—
Erbsen	8 —	—	Stroh	—	—
Fisolen	8 —	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	— 7	—
Rindfleischmalz " Kilo	— 86	—	Schweinefleischmalz "	— 5	—
Schweinefleischmalz "	— 74	—	weiches,	— 20	—
Speck, frisch	— 56	—	Wein, roth., 100 Bit.	—	—
— geräuchert	— 60	—	weißer "	— 16	—

Angekommene Fremde.

Am 9. September.

Hotel Stadt Wien. Pödl, Reiss; Klarman, Baumeister; Gund Fabrikbesitzerstochter, und Zeiller, Kaufmannsgattin, Graz. — Dr. Klinger, Advokat; Lustig, Kfm., und Bacha, k. k. Militärbeamter, Wien. — Felligdorff, Kfm., Schönberg. — Rizzoli s. Sohn, Reisnitz.

Hotel Elefant. Dr. Burszky, Budapest. — Marozza, Mailand. — Fischer s. Gemahlin, Bischofslad. — Lavrie, Statt-halterei-Rechnungsrevident, Triest. — Wagner, Staatsanwalts-substitut, Cilli. — Schmidt, Bahnbeamter, Wien.

Hotel Europa. Russa, Triest. — Šabec s. Gemahlin, Podgrad. — Pleše, Kfm., Prag. — Marquis Gozani, k. k. Bezirkss-kommissär, Littai. — Sternwarte. Eberl s. Frau, und Gloß, Bildhauer, Wien. — Wöhren, Gröblinger Maria, Tarvis. — Winter, Lad. — Pirz, Domhalle. — Novak, Chotom. — Kreuz, Arns. — Kaiser von Österreich. Hirschmann, k. k. Rechnungsführer, Klagenfurt. — Hočvar, Loitsch.

Verstorbene.

Den 8. September. Simon Preve, Diurnist, 87 J., Kuhthal Nr. 11, Durchfall.

Den 9. September. Der Zigarrenfabrikarbeiterin Helena Dežman ihr Sohn Johann, 1½ Mon., Kastellgasse Nr. 6, Brechdurchfall.

Den 10. September. Michael Blahutnit, Schubbegleiter, 41 J., Karlsbäder-Straße Nr. 15, Pyopneumothorax. — Friederike Lorenz, Privatbeamten-Tochter, 2 J. 7 Mon., Gradaščagasse Nr. 8, Diphtheritis.

Im Civilspitale:

Den 9. September. Josef Mihelić, Amtsdiener, 30 J., Lungentuberkulose.

Den 9. September. Alois Plevnik, Arbeitersohn, 5 Wochen, Darmkatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gegenseite	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in Millimetern auf 1000 m reduziert	Zustandsbeschreibung am Himmel	Windrichtung	Windstärke	Gewitter Gesamtzeit	Regenfall Kumulierte Höhe in Millimetern
10. 7. II. Mg.	734.56	+14.3	windstill		bewölkt	6.10	
2. II. R.	734.04	+18.5	O. schwach		bewölkt		Regen
9. II. Ab.	734.46	+14.8	O. schwach	bewölkt			
			Angenehmer Tag mit leichter Bewölkung. Am 10. d. seit 5 Uhr früh Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 15.9°, um 1.1° über dem Normale.				

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 9. September. (1 Uhr.) Die Börse war und blieb fester Tendenz bei abwartender Haltung der Speculation.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.								
				Ferdinands-Nordbahn . . .	2210. — 2215. —			
Actionen von Banken.				Franz-Joseph-Bahn . . .	145. — 145.50			
				Galizisch-Karl-Ludwig-Bahn . . .	233.50 233.75			
				Kraischau-Oderberger Bahn . . .	111. — 111.50			
				Lemberg-Czernowitz Bahn . . .	135.50 136.50			
				Lloyd-Gesellschaft . . .	578. — 580. —			
				Oesterr. Nordwestbahn . . .	125.75 126. —			
				Rudolfs-Bahn . . .	132.50			
				Staatsbahn . . .	273. — 278.50			
				Südbahn . . .	82.50 83. —			
				Theiß-Bahn . . .	210.75 211.25			
				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn . . .	106. — 106.50			
				Ungarische Nordostbahn . . .	126.75 127. —			
				Wiener Tramway-Gesellschaft . . .	191.50 192. —			
Pfandbriefe.								
				Allg. öst. Bodenträgeranst. (i. G.)	116.25 116.50			
				(i. B.-B.)	100.25 100.50			
				Oesterreichisch-ungarische Bahn	101.55 101.70			
				Ung. Bodenträger-Inst. (B.-B.)	99.50 99.75			
Prioritäts-Obligationen.								
				Elisabeth-B. 1. Em. . .	96. — 96.25			